

## Cicindela hybrida L. und Cic. maritima Latr.

Von Hanns von Lengerken, Berlin.

Mit 3 Textfiguren.

In der Berl. Entomol. Zeitschrift, Bd. LIV, Jahrg. 1909, p. 215 legt Herr Prof. Wanach das Resultat seiner Beobachtungen über *Cicindela* L. und *maritima* Latr. nieder, wobei auch die Ergebnisse meiner Mitteilung über *maritima* Latr. (Entomol. Blätter 1906, p. 186) besprochen werden.

Ich habe am Strande bei Danzig (Gdingen, Adlershorst, Zoppot, Hela), ferner am Strande in der Nähe von Steegen (Kreis Danziger Niederung) eine große Zahl von Cicindelen gesammelt, auf welche weder die Beschreibung von *C. maritima* Latr. noch die von *C. hybrida* L. paßte. Ein beträchtlicher Teil meiner Ausbeute in den Jahren 1908—1909 bestand aus solchen Tieren, die rein äußerlich unter Heranziehung der bisher bekannten und angegebenen Merkmale betrachtet, ein Mittelding zwischen den Subspecies *hybrida* und *maritima* waren.

Neben der gut ausgeprägten *maritima* Latr. findet man an den Stellen der Küste, wo das flache Land mit Waldungen direkt in den Strand übergeht, die typische *hybrida* L. Sie bildet an manchen Orten, z. B. an der Küste zwischen Adlershorst, Zoppot, Gletkau den größten Teil der am Strande lebenden Cicindelen. Eines Tages hatte ich *maritima* Latr. und *hybrida* L. in Copula angetroffen. (Es waren 2 Paare). Aus dieser Tatsache folgerte ich, daß die auf diese Weise entstehenden Bastarde eben die Tiere wären, auf welche die Determinationen von *hybrida* und *maritima* nicht paßten.

Andrerseits fand ich *hybrida* untereinander in Copula. Da nun am Strande Formen der *hybrida* vorkommen, welche sonst alle Merkmale der typischen *hybrida* aufweisen und nur in der Mittelbindenzeichnung sich der *maritima* nähern (außerdem weisen solche Exemplare oft die bräunliche Färbung ohne grünlichen Schimmer der Elytren auf), so glaubte ich annehmen zu dürfen, daß die von den an den Strand verschlagenen und dort zur Fortpflanzung gelangten Tieren abstammenden *hybrida* das Bestreben hätten, sich zu *maritima* zu entwickeln.

Es könnte also *maritima* eine sich ständig neubildende Subspecies sein, die sich sowohl aus den Nachkommen der *hybrida*, als auch aus den Bastarden von *hybrida* und *maritima* rekrutierte. Es wäre dadurch das häufige Auftreten von Zwischenformen, wie Wanach bemerkt, leicht erklärt.

Es ist nun allerdings sehr fraglich, ob die Bastarde fortpflanzungsfähig sind, oder ob es überhaupt zur Bastardierung kommt. Außerdem treten im Binnenlande Zwischenformen auf (Wanach führt das Potsdamer Gebiet an), welche die Zeichnung von *maritima* tragen. Hier versagt die Hypothese.

Die Zwischenform habe ich *Cic. intermedia* genannt und sie als Subspecies zu *hybrida* aufgefaßt. Die Definition lautete:

„Oberseite braun wie bei *maritima*, der grünlich schmutzige Schimmer von *hybrida* fehlt. Die Mittelbinde ist mehr oder weniger hakig. Der Haken erreicht nicht die Länge und Ausbildung von *maritima*, ist aber länger als bei *hybrida*. Die Behaarung zwischen den Augen ist dünn, also annähernd an *maritima*. Die Unterseite ist mehr oder weniger grünlich violett, doch herrscht das Violett meist vor. Die Tiere haben häufig eine dunkle, fast schwarze Oberlippe.“

Der Satz: „Die Tiere haben häufig eine dunkle, fast schwarze Oberlippe“ ist nur eine Beobachtungstatsache, wie ich das in den Entomol. Blätt. 1911, Heft 10/11, p. 205 bereits hervorgehoben habe.

Wanach führt nach Ganglbauer (Käf. v. Mitteleuropa) an, daß die Hintertarsen wesentlich kürzer seien, als die Hinterschienen. Da ich dies letzte Merkmal garnicht benutzt habe, so hat Wanach angenommen, daß es mir unbekannt gewesen sei, zumal Reitter in Fauna Germanica T. I auch nichts davon erwähnt. Es war mir aber aus Horn, Monogr. d. paläarkt. Cicindlen, bekannt. Es heißt in dem obengenannten Werke p. 37: „Beine schwach, Hintertarsen kürzer als die Schienen.“ Ich wußte jedoch nichts damit anzufangen, da dieses Characteristicum gerade in den zweifelhaftesten Fällen versagt.

Es hat sich im Laufe der Untersuchungen herausgestellt, daß die bisherigen Merkmale, auf denen die Definitionen beruhen, nicht durchgreifend sind. Hierher gehört: die Färbung der Ober- und Bauchseite, die Behaarung zwischen den Augen und die Zeichnung der Mittelbinde. Einen etwas brauchbareren Anhaltspunkt liefert das Verhältnis von Tibia zu Tarsus.

In den Werken wird fast durchweg angegeben, daß die Oberseite braun sei. Wanach äußert sich über diesen Punkt folgendermaßen: „bei meinem Material aber finden sich alle Abstufungen der Oberseite von dunkel schokoladenbraun, ohne Spur von metallischem Schimmer, bis hell kupferrot, mit (bei stärkerer Vergrößerung sichtbaren) prachtvoll grünen Grübchen auf den Flügeldecken, deren Boden violett leuchtet. So extreme Färbungen finde ich bei *hybrida* viel seltener und auch der stark erzgrüne Schimmer der Oberseite, der bei *hybrida* häufig, wenn auch keineswegs immer vorkommt, ist zuweilen, wenn auch viel seltener bei *maritima* sichtbar, wenigstens bei streifender Beleuchtung.“ (Berl. Entom. Zeitschr. 1909, p. 216).

Horn sagt: „Oberseite kupfrig-erzfarben oder ganz einfarbig dunkelbraun.“ (Horn u. Roeschke, Monogr. d. pal. Cicind. 1891). In einer Anmerkung führen die Autoren an, daß die dunkelbraunen Exemplare forma *obscura* Schilsky sei.

Reitter (Faun. Germ. Bd. I, p. 69) bezieht forma *obscura* auf schwarze Stücke. Zwei solcher Stücke, die dunkel schwarz-braun sind, erbeutete ich an der Küste von Brösen. Dort fing ich auch ein grünlich-schwarzes Exemplar. (v. L. *Cicind. maritima* Latr., Entomol. Bl. 1909, p. 188.)

In einer neueren Arbeit von Fr. Schilder (Entomol. Blätter, 1911, p. 161) „Ueber neue und alte Varietäten paläarktischer Cicindelen“ wird angegeben: „*Maritima* Latr. ist meist schwärzlich kupferbraun, doch kommen auch rein kupfrige Exemplare vor. Ein ♂ ist auf dem Kopfe und dem Halsschilde grün (Sulci blau), die Flügeldecken sind leuchtend kupferrot, fast rot, etwas grün schillernd; am lebenden Tiere waren die Farben noch viel leuchtender, so daß man das Stück nach dem Habitus für eine kleine *mitida* Leicht. (= *tricolor* Ad.) hätte halten können. Zwei ♂♂ sind ähnlich, aber am Halsschilde weniger grün als rot und auf den Flügeldecken weniger leuchtend. Ein ♀ ist der oben erwähnten Varietät ähnlich, nur sind die Flügeldecken, das Halsschild und der Kopf mehr grün als rot.“ Ferner: „sind von den von mir auf Usedom gesammelten *maritima* Latr. fast 30% die schwarze Aberration, 10% sind fast schwarz, 45% schwärzlich kupfrig, nur 10% rein kupfrig, 5% entfallen auf die anderen Farbvarietäten. Ein ♀ ist schwarz mit sehr starkem grünen Schiller, eine Varietät, die auch Herrn von Lengerken bekannt war. Übergänge mit weniger Grün sind häufiger. Ein ♀ ist schwarz mit etwas blauviolettem und ein ♂ zwei ♀♀ mit starkem rotviolettem Schiller, eine Varietät, die ich auch bei *hybrida* L. und *trisinata* Latr. beobachtet habe“.

In betreff der Färbung der Elytren bei *maritima* Latr. kann man nur sagen, daß im allgemeinen das Braun heller und durchsichtiger ist, als bei *hybrida*. Die Flügeldecke ist bei *maritima* Latr. in durchfallendem Lichte stets hell durchsichtig. Das ist bei *hybrida* nie der Fall. Es beruht diese Erscheinung darauf, daß das Chitin im ersten Falle dünner ist, als im zweiten. Ebenso ist bei *maritima* die Chinitisierung der Tibien reduziert, was sie am Rande durchscheinend macht. Die Struktur der Elytren ist nach der Untersuchung von Dr. Paul Schulze bei beiden Subspecies etwas verschieden.

Die Bauchseite soll nach Reitter (Faun. Germ. Bd. I.) bei *maritima* Latr. violett sein.

Horn und Roeschke äußern sich (in dem oben zitierten Werk) über diesen Punkt folgendermaßen: „Abdomen grün bis blauviolett abändernd vom Norden bis nach Süden“.

Wanach bemerkt (Berl. Entom. Zeitschr. 1909, p. 216): „In der Färbung des Bauches aber finde ich ebensowenig einen zuverlässigen Unterschied; wie bei allen Schillerfarben ähnlichen Charakters, hängt der

Farbenton stark vom Beleuchtungswinkel ab; bei streifender Beleuchtung wird auch bei *hybrida* der Bauch in der Regel violett und bei senkrechter Beleuchtung ist er auch bei *maritima* fast immer grün, und nur im Durchschnitt ist der Beleuchtungswinkel, bei dem das Grün durch Blau in Violett übergeht, bei *maritima* spitzer als bei *hybrida*“.

Ich selber habe bei *maritima* Latr. die Beobachtung gemacht, daß die Blaufärbung des Abdomens zwar nicht konstant ist, daß aber in vielen Fällen auch bei senkrechter Beleuchtung das Blau auf allen Abdominalsegmenten ganz deutlich hervortritt. Bei *hybrida* L. dagegen pflegen die mittleren Segmente ventral bei jeder Beleuchtung grün zu sein. Die Behaarung zwischen den Augen ist überhaupt nicht maßgebend. Es kommen in beiden Subspecies mehr oder weniger dicht behaarte Stücke vor.

Ueber die Form und Zeichnung der Mittelbinde ist das Folgende anzuführen. In Horn und Roeschke (Mon. d. pal. Cicind p. 44) findet sich folgende Notiz: „Mittelbinde gerandet, fast oder ganz rechtwinklig gebrochen; zwischen dem Seitenteil und dem Endfleck liegt fast durchgehend eine verhältnismäßig sehr schmale Stelle.“ p. 44 ebendort heißt es: „Der Haken der Mittelbinde ist sehr variabel in Länge und Richtung; entweder sehr lang, schmal und dann meist rechtwinklig, oder kurz, nicht sehr schmal und dann meist stumpfwinklig zum Seitenteil. Selten erlischt der Endpunkt, und es bleibt nur der absteigende Ast, spitz auslaufend, übrig“. (Von der letzteren Abnormität besitze ich 2 Exemplare. D. V.)

Ganglbauer (Käf. v. Mitteleuropa) sagt: „Bei *C. maritima* ist die Mittelbinde stärker rechtwinklig nach hinten gezogen.“ — Reitter (Faun. Germ. Bd. I, p. 69) führt an: „die quere Mittelbinde jederseits plötzlich hakenförmig herabgebogen“. Nach der Form der Mittelbinde kann man also nur im allgemeinen die Subspecies unterscheiden.

Ueber das Längenverhältnis von Tibia zu Tarsus hat Wanach Berechnungen aufgestellt. In der Berl. Entom. Zeitschr., 1909, p. 217 heißt es: „In der folgenden Tabelle sind für jede Gruppe die Mittelwerte für die Länge der Hintertibien („Tib.“) und Hintertarsen („Tars.“) in Millimetern, und das Verhältnis Tib. : Tars. zusammengestellt“.

		Tib.	Tars.	Verh.
Aus Carlsbagen	61 Cic. <i>maritima</i> ♂♂	4.64	3.96	1.17
	109 „ „ ♀♀	4.62	3.81	1.21
	14 „ „ [hybr. Z.] <sup>1)</sup>	4.72	3.68	1.19
	9 Cic. <i>hybrida</i> ♂♂	4.76	4.66	1.02
	5 „ „ ♀♀	4.63	4.40	1.05
Aus Potsdam	28 „ „ ♂♂	4.76	4.71	1.01
	29 „ „ ♀♀	4.46	4.47	1.07
	15 „ „ [mar. Z.] <sup>2)</sup>	4.83	4.59	1.05

Anmerk.: Unter (hybr. Z.) sind die *maritima*-Stücke mit *hybrida*-Zeichnung gemeint.  
Anmerk.: (mar. Z.) ist *hybrida* mit *maritima*-Zeichnung.  
d. V.

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die ♀♀ beider Formen durchschnittlich etwas kürzere Hintertarsen haben als die ♂♂. Während ferner im Durchschnitt für eine größere Anzahl das Verhältnis Tib. : Tars. für die beiden Formen sehr wesentlich verschieden ist, gibt es freilich extreme Individuen, die bei alleiniger Berücksichtigung dieses Längenverhältnisses ebenso falsch bestimmt werden könnten, wie bei alleiniger Berücksichtigung der Form der Mittelbinde. Ich habe ebenfalls nach der Methode Wanach Messungen vorgenommen, ohne in den Tabellen die extremen Formen, wie Wanach es tut, auszuschalten und habe dabei für die Mittelwerte beider Subspecies in den Geschlechtern beinahe gleiche Größen erhalten. Auch konnte ich feststellen, daß die ♀♀ in beiden Subspecies kürzere Hintertarsen haben. Als Kriterium zur Bestimmung reicht das Verhältnis von Tibea : Tarsus auch nicht aus. Ich füge meine Rechnungen nicht bei, weil sie zu den Aufstellungen nicht Neues hinzubringen würden.

Ferner gibt Wanach an: „Auf ein, wie mir scheint, sehr zuverlässiges Merkmal hat mich Dr. H. Bischoff jun. aufmerksam gemacht: Das Flügelgeäder ist bei *maritima* viel blasser als bei *hybrida*; namentlich die Cubitaladern sind bei *hybrida* viel schärfer ausgeprägt, bei *maritima* sehr blaß, schätzungsweise etwa 3 mal durchsichtiger. . . . (ich habe) die angegebene Charakteristik aber durchweg bestätigt gefunden, selbst bei solchen Potsdamer Stücken von *hybrida*, die nach der Flügeldeckenzeichnung allein unfehlbar für *maritima* gehalten werden würden“.

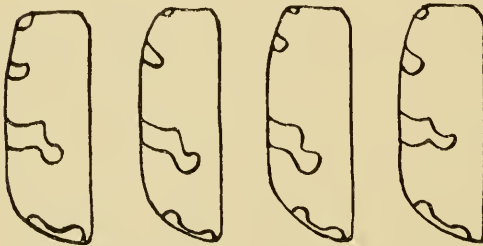
Auf die Alae hin wurden von mir ca. 200 Stück *maritima* Latr. und *hybrida* L. untersucht. Es stellte sich stets heraus, daß das von Bischoff angegebene Merkmal das einzige ist, nach dem die Bestimmung unbedingt erfolgen kann. Ich habe Stichproben aus meinem Material von schätzungsweise 600 Cicindelen gemacht und den auffallenden Unterschied in Bezug auf das Chitin der Alae stets feststellen können.

Es hat den Anschein, als wenn die Aufhellung des Chitins bei *maritima* ein Zeichen von Degeneration ist. Dafür spricht die leichte Zerbrechlichkeit der Beine und Elytren, sowie die eigentümliche Zerknitterung der Alae. Die letzteren sind auch viel weicher als bei *hybrida* L. und zerreißen infolgedessen sehr leicht.

Es sei mir gestattet, jetzt auf *intermedia* Lengkn. zurückzukommen. Die Untersuchung dieser Stücke hat ergeben, daß die Alae genau so wie bei *maritima* Latr. beschaffen sind. Demnach ist *intermedia* keine Subspecies von *hybrida* L., wie ich bisher annehmen mußte, sondern eine forma zu *maritima* Latr. Es ist also die Ansicht Schilders richtig, der in der bereits genannten Arbeit „Ueber alte und neue Varietäten paläarktischer Cicindelen“ (Entomol. Bl. 1911, p. 160) *intermedia* Lengkn. als „aberratio“ von *maritima* Latr. auffaßt. Es gehören also zu forma *intermedia* Lengkn. alle Stücke der Subspecies *maritima* Latr., welche in ihrem Habitus und besonders in der Zeichnung der Mittelbinde mit *hybrida* L. übereinstimmen.

Die Zeichnungen **Fig. 2.** sind für *intermedia* Lengkn. charakteristisch. Ueber diese Form äußert sich Schilder folgendermaßen: „Die Aberration *intermedia* Lengkn. ist meist kupferbraun ohne grünlichen Schiller, mehrere Exemplare haben jedoch letzteren. Ein ♂ hat einen grauschwarzen Kopf und einen grauschwarzen Halsschild (am Rande rötlich) mit blauen Sulci und grau-grüne Flügeldecken mit rotem Nahtstreifen. Zwei ♂♂ sind matt schwarz, am Halsschild (besonders an den Rändern) kupfrig. Einige Exemplare zeigen eine grünliche Färbung; ihr Habitus ist dann ähnlich dem von *hybrida riparia* Latr. Ein ♂ von zuletzt erwähnter Farbe zeigte die *humeralis*-Form (Humeralmakeln unterbrochen). Erwähnenswert ist noch ein ♀: kupfrig, etwas grünlich, die zweite Humeralmakel nach hinten

2.



verlängert, der Querast der Mittelbinde sehr stark halbmondförmig nach vorn gebogen, der schräge Teil derselben erst kurz und sehr dünn, dann aber plötzlich in einen herzförmigen (Spitze nach hinten; wie die Humeralmakeln!) Knopf endend. Dies ist zweifel-

los ein Uebergang zur *semicircunflexa*-Form für die Humeralmakel auf der Scheibe der Flügeldecken, einer Form, die bei *maritima* Latr. schon beobachtet wurde (W. Horn, Mon. pal. Cic. 1891, p. 45)“.

In einer Arbeit „Biologische Notizen zu unseren Cicindelen“ (Entomol. Blätter 1912, Heft 1, p. 16) gibt Fr. Schilder für *intermedia* Lengk. folgende Patria-Angaben:

1. Zinnowitz auf Usedom (Pommern). Meeresstrand teils mit Strandhafer bewachsen, dahinter Kiefernwälder; zugleich mit *hybrida* Lin., *hybrida maritima* Latr. et aber. und ihren eigenen aber.
2. Philipphshagen bei Göhren (Rügen). Großer, sandiger Platz beim Bahnhof, ringsum Kiefernwälder, über  $\frac{1}{2}$  km vom Strande entfernt (ein Exemplar).

Um Irrtümer zu vermeiden und der Kürze wegen, ist es angebracht die Form von *hybrida* L. mit *maritima*-Zeichnung zu benennen. Sie heiße **pseudomaritima**.

Die Zeichnungen **Fig. 3.** mögen diese Form illustrieren.

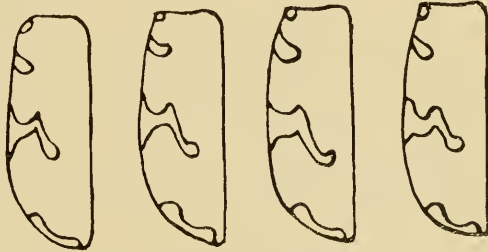
Horn erwähnt derartig gezeichnete Tiere in seiner Monographie, p. 39, wo er schreibt: „Geht die Mittelbinde ähnlich der *maritima* mehr oder weniger rechtwinklig vom Seitenteil ab, so zeigt letzterer innen im Norden meist eine kleine, nach vorn gerichtete Spitze, welche bei *maritima* wohl selten und

nie so stark ausgeprägt ist. Im Süden, wo die geknickte Form der Binde fast stets vorhanden zu sein scheint, fehlt diese Spitze meist; dagegen sind die Exemplare größtenteils stärker gerandet“.

In Bezug auf *hybrida* L. möchte ich noch erwähnen, daß Dr. P. Schulze mich darauf aufmerksam gemacht hat, daß in Warnemünde 1910 verhältnismäßig viele Exemplare vorkamen, deren Mittelbinde fast waagrecht ist, mit sehr dünnem absteigendem Ast.

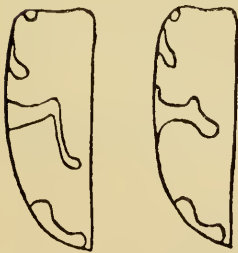
3.

In Westpreußen (Danzig) ist diese Zeichnung prozentual bedeutend seltener, ebenso in der Mark Brandenburg (Finkenkrug). Im Sitzungsbericht des Berliner Entomologischen Vereins vom 26. Oktober 1911



(Beilage zur Internationalen Entomologischen Zeitschrift, 3. Febr. 1912, p. 323) findet sich folgende Notiz: „Herr Dr. Schulze macht auf einen Zeichnungsunterschied zwischen *Cicindela hybrida* und *maritima* aufmerksam, der zwar kein absolut zuverlässiges, aber ein sehr bequemes und in den meisten Fällen zutreffendes Unterscheidungsmerkmal dieser beiden sehr nahe verwandten Formen darstellt; bei *hybrida* endet die Mittelbinde der Flügeldecken am Außenrande in einen ziemlich weit nach vorn und hinten auslaufenden weißen Randstreifen, der bei *maritima* nur in

1.



mar.

hybr.

seltener Fällen angedeutet ist, namentlich der hintere Teil dieses Streifens ist nur bei einem unter mehr als 100 von Herrn Wanach mitgebrachten Stücken dieser Form voll ausgebildet, bei etwa 20 allerdings als ganz kurze feine Linie angedeutet; andererseits zeigt auch ein Potsdamer ♀ von *hybrida* abnormerweise nur eine Spur des hinteren und gar keine des vorderen Teils dieses Randstreifs. In der Regel ist die Mittelbinde bei *hybrida* nahe dem Rande etwas eingeschnürt, bei *maritima* dagegen nicht.“

Die Zeichnungen Fig. 1. mögen die Angabe illustrieren.

In demselben Bericht ist angegeben: „Herr Dr. Bischoff jun. hat im letzten Sommer bei Misdroy auf einem feuchten Strandstreifen an der Steilküste neben 17 Stücken von *Cic. hybrida* nur 3 von *maritima* gefangen; auch bei Warnemünde sind nach Angabe von Herrn Dr. Schulze nur *hybrida* gefangen worden“. (Wie mir Dr. Schulze mitteilte, bezieht sich

26 Hanns von Lengerken: *Cicindela hybrida* L. und *Cic. maritima* Latr.

diese Angabe nur auf das Fangergebnis eines zweitägigen Aufenthaltes, bei dem allerdings eine ziemliche Anzahl Tiere erbeutet wurden.)

Im Sitzungsbericht vom 24. Februar 1910 (Berliner entomologische Zeitschrift, 1911, 1. u. 2. Heft) wird mitgeteilt, daß: [Prof. Wanach] „Herr René Oberthür laut brieflicher Mitteilung an der Küste der Bretagne *Cicindela hybrida* und *maritima* dicht bei einander beobachtet habe, aber insofern dennoch scharf geschieden, als *C. maritima* sich nur auf dem feuchten, vom Wellenschlag bespülten Sande aufhalte, während sich *C. hybrida* nur auf dem trockenen Dünenande niederlasse, der nur sehr selten höchstens von den Springfluten benetzt wird. Auch in der Flugweise unterscheiden sich beide Formen nach den Beobachtungen Oberthür's, und beim Niedersetzen berühre *C. maritima* den Boden stets mit dem stark behaarten Hinterleib, während *C. hybrida* durchaus hochbeinig stehe und laufe“.

Daß *maritima* Latr. sich auf feuchten Sande aufhalte oder diesen auch nur bevorzuge, habe ich nicht beobachten können. In der Umgebung Danzigs findet sich *maritima* Latr. ebenso zahlreich auf trockenen Dünen, wie an feuchten Strandteilen. Daß sie den Boden beim Niedersetzen mit dem Hinterleibe berührt, ist unbedingt richtig.

Zu erwähnen wäre noch, daß meine Größenangabe für *maritima* Latr. 7—10 mm richtig ist. Das gilt für die Tiere der Umgebung von Danzig. Die Exemplare Wanachs sind allerdings 11—14 mm groß.

### Tabelle.

1. Flügelgeäder dunkel, nicht durchscheinend. Cubitaladern scharf ausgeprägt, dunkelbraun, Alae nicht zerknittert.
  - a. Mittelbinde hakig. Der absteigende Ast kurz oder fast wagerecht  
*C. hybrida hybrida* L.
  - b. Mittelbinde maritimaähnlich . forma: *pseudomaritima* Lengkn.
2. Flügelgeäder hell, durchscheinend. Cubitaladern nicht scharf ausgeprägt, durchscheinend. Alae zerknittert, dünn und leicht zerreißbar.
  - a. Mittelbinde hakig, fast rechtwinklig geknickt  
*C. hybrida maritima* Latr.
  - b. Mittelbinde hybridaähnlich . . . forma: *intermedia* Lengkn.

---

Anmerkung: Herr F. Schilder teilt mir mit, daß bereits für die Species Chaudoir's (Bull. Mosc. p. 6 1852) der Name *intermedia* vergeben sei. Da *intermedia* Lengkn. eine Forma ist, und diese Einheit der Forma dem Nomenklaturgesetz nicht untersteht, so lasse ich die *intermedia* Lengkn. bestehen. Wenn nicht schon mehrere Arbeiten erschienen wären, die diesen Namen angeführt haben, so würde ich es allerdings trotzdem vorziehen, das Tier umzutaufern.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): von Lengerken Hanns

Artikel/Article: [Cicindela hybrida L. und Cic. maritima Latr. 19-26](#)